

Elisabeth Endres: Die gelbe Farbe. Die Entwicklung der Judenfeindschaft aus dem Christentum. München, Zürich: Piper 1989. 263 S.

Das Ziel des Buches besteht im Aufweis, wie und in welchem Ausmaß sich die Judenfeindschaft aus dem Christentum entwickelt hat. Dazu wird an exemplarischen Segmenten der antijüdische "Grundschlamm in der Mentalität der Christen" (163) aufgezeigt und belegt. Die christlich tradierte Judenfeindschaft wird u. a. am "Fundament der Evangelien" (36), am Antijudaismus der Kirchenväter und den Verfolgungen des christlichen Mittelalters, an Martin Luthers pathologischem Judenhaß und am Rassenantisemitismus der Neuzeit thematisiert.

Die Vereinnahmung Edith Steins mit Hilfe einer Seligsprechung durch die römisch-katholische Kirche zeigt in deutlicher Weise eine antijüdische Alibifunktion. Mit den Worten von Rabbiner M. Piron (Zürich): "Wenn Edith Stein schon eine Christin gewesen ist, dann hätte die Kirche damals alles tun sollen, um sie zu retten. Genau das aber hat sie nicht getan. Sie hat abseits gestanden und zugesehen, wie ihre 'älteren Brüder, die Juden, zugrunde gingen" (25).

Es wird an diesen Segmenten der Nachweis erbracht, dass die Judenfeindschaft insgesamt als ein Erbe des Christentums anzusehen ist; eine (exkulperende) Trennung in Rassen- und christlichen Antisemitismus ist falsch (cf. 18). Ohne die Pandemie einer nahezu 2000-jährigen christlichen Judenfeindschaft wäre die Shoah nicht möglich gewesen. Elisabeth Endres formuliert mit Empathie und persönlichem Engagement einen Befund, der fachwissenschaftlich überzeugt und der sehr betroffen macht. Das Kapitel über Lessings 'Nathan' ist ein Kabinettstück!

Der (christliche) Leser blickt hier und jetzt (2021 p. Chr. n.) in einen kulturgeschichtlichen Spiegel, der ihn auffordert, seine antijüdischen Vorurteile durch adäquates Wissen zu verlernen. Der Autorin ist es gelungen, eine hochaktuelle Bilanz zum Lernprozess Christen - Juden vorzulegen. Von daher bleibt sehr zu wünschen, dass dieses Buch, auch als Taschenbuch, eine größere Verbreitung findet als die antijüdischen Kommentare und Pamphlete christlicher Exegeten. Diese vertreten u. a. wie der Judenhasser Martin Luther eine Bundesbruchtheologie des 'totaliter aliter' zwischen Altem und Neuem Testament, einen christlichen Absolutheitsanspruch mit Juden als Negativfolie oder qualifizieren Israel zur Zeit Jesu als ein 'Unheilskollektiv', das erlöst werden müsste. Für eine Folgeauflage sollte daher noch ein aktuelles Kapitel über den *heutigen* Antisemitismus christlicher Theologen eingefügt werden. Es ist höchste Zeit, den antijüdischen Grundschlamm der Kirchen und ihrer Milieus zu entsorgen.

K.-H. Minz